

Dewarim 31:1 – 31:30
Haftara: Hoschea 14:2-10
& Joel 2:11-27
& Micha 7:18-20

**Paraschat Wajelech
Schabbat Schuwa**

10./11. September 2021
5. Tischrej 5782

Die Parascha in Kürze

- Der letzte Tag in Mosche Rabbenus Leben
- Mitzwa von Hak'hel: Der König liest aus der Tora alle sieben Jahre (im ersten Jahr des Schmitta-Zyklus) an Chol HaMoed Sukkot vor dem gesamten Volk

Konzept der Woche

וַיֹּאמֶר אֲלֵהֶם בְּרִמְאָה וְעֶשְׂרִים שָׁנָה אָנֹכִי הַיּוֹם לֹא־אֹכֵל עוֹד לְצִאת וְלָבוֹא וְהוּ אָמַר אֵלַי לֹא תַעֲבֹר אֶת־הַיַּרְדֵּן הַזֶּה :

„Er sprach zu ihnen: Hundertundzwanzig Jahre bin ich heute, ich kann nicht mehr vor euch aus- und einziehen; und Haschem hat zu mir gesprochen: Du sollst nicht über diesen Jordan ziehen.“ (31:2)

Raschi kommentiert die Worte „bin ich heute“ folgendermaßen: Heute sind meine Tage und meine Jahre voll; am heutigen Tag bin ich geboren und heute werde ich sterben. Rabbiner Raphael Blum (1907-2005) bemerkt dazu, dass man immer denken soll: Heute wurde ich geboren und heute sterbe ich. Dies ist im Rahmen des Gespräches von Rabbi Elieser mit seinen Schülern zu sehen, von dem uns die Gemara im Traktat Schabbat 153a berichtet. Rabbi Elieser sagt dort: „ **שׁוּב יוֹם**

אָחַד לְפָנַי מִיַּתְדֶּךָ – tue Teschuwa einen Tag vor deinem Tod!“ Seine Schüler fragen natürlich, woher man denn seinen Todestag kennen soll. Daraufhin antwortet Rabbi Elieser: „Umso mehr soll man sich immer sagen, dass man heute Teschuwa tun soll, denn man könnte ja morgen sterben. Auf diese Weise wird man all seine Tage in Teschuwa verbringen.“

Mosche Rabbenu will uns also sagen, dass man jeden Tag wie seinen letzten Tag betrachten und umkehren soll. Mit wirklicher, ehrlicher Teschuwa wird man wie neugeboren sein – ohne seine vorherigen Sünden.

Der Maharal (Rabbiner Jehuda Löw, 1525-1609) fragt, warum Rabbi Elieser nicht einfach gesagt hat, man solle jeden Tag Teschuwa tun? Der Maharal meint, dass uns Rabbi Elieser noch etwas zusätzlich lehren wollte. Hätte es geheißen, man solle täglich Teschuwa tun, aber man sich nicht daran gehalten hatte, so könnte man vielleicht annehmen, es genüge nicht, erst kurz vor dem Tod zu bereuen. Durch Rabbi Eliesers Wortwahl ist dargelegt, dass man eine Gelegenheit zur Teschuwa benutzen soll. Selbst wenn man im Leben nur einmal Teschuwa tut – egal wann und wie weitgehend – wird man immer eine Auswirkung spüren.

Rabbi Nachman von Breslav (1772-1810) sagte einmal einem Chassid: „Tue Teschuwa einen Tag vor deinem Tod!“ Dabei betonte er besonders die Worte „einen Tag“. Damit wollte er besonders hervorheben, wie groß und bedeutend die Wirkung von Teschuwa ist. Es kommt ja vor, dass ein Mensch eines Tages sehr motiviert ist und aus tiefstem Herzen G-tt nahe kommen will, und ehrliche Teschuwa tut. Aber nicht immer gelingt es ihm, dieses Niveau aufrechtzuerhalten und er fällt wieder in sein vorheriges Leben und seine Gewohnheiten zurück. Dies gibt ihm oft ein Gefühl der Frustration, dass seine Teschuwa nichts wert war und nichts genützt hat. Rabbi Nachman will uns hiermit sagen, dass selbst ein einziger Tag von Teschuwa im Leben nicht vergeblich war. Im Gegenteil – dieser Tag ist wertvoller als alle Schätze der Erde. Am Ende seines Lebens hat dieser Mensch immer noch den Gewinn dieses Tages der Teschuwa, was ihn zumindest einen Tag G-tt näher gebracht hat.

Frage der Woche: *Welchen Rat gab Mosche in Vers 31:23 Jehoschua, als er sagte, כִּי אַתָּה תָּבִיא אֶת־בְּנֵי יִשְׂרָאֵל אֶל־הָאָרֶץ – denn du wirst die Kinder Israels in das Land bringen? Antwort, s.G.w., im nächsten Daf.*

Antwort auf die zuletzt gestellte Frage: *Was ist einzigartig an der Fähigkeit eines Menschen, freien Willen ausüben zu können (im Gegensatz zu einem Tier)? Ein Tier wählt, was es will. Aber nur ein Mensch kann wählen, was er nicht will, bemerkt Rabbiner Elyah Lopian (1876-1970).*

Biographie der Woche

Rabbi Amnon von Mainz

Jahrzeit 1. Tischrej

Rabbi Amnon war ein sehr angesehener Rabbiner, der im 11. Jahrhundert in Mainz lebte. Der Erzbischof von Mainz versuchte immer wieder, ihn zum Christentum zu bekehren. Als er Rabbi Amnon eines Tages zu sich bestellte, forderte er ihn wieder dazu auf zu konvertieren. Rabbi Amnon erbat sich drei Tage Bedenkzeit, aber bereute sehr schnell, überhaupt den Anschein erweckt zu haben, seinen jüdischen Glauben aufgeben zu wollen.

Als er nach drei Tagen nicht vor dem Erzbischof erschien, ließ ihn dieser vorführen. Rabbi Amnon erwiderte, dass ihm die Zunge herausgeschnitten werden sollte, weil er sich auf das Drängen des Erzbischofs eingelassen hatte. Aber der Erzbischof bestrafte sein Nichterscheinen mit dem Abschneiden der Hände und Füße des Rabbi Amnon.

Dies geschah kurz vor Rosch Haschana und Rabbi Amnon ließ sich in die Synagoge tragen. Als man mit der Kedescha beginnen wollte, bat Rabbi Amnon zu warten und betete das Gebet *Unetanne Tokef*, das eine Beschreibung des Tages des Gerichts ist. Er starb mit den letzten Worten des Gebets auf den Lippen.

Drei Tage später erschien Rabbi Amnon seinem Schüler Rabbi Kalonymus im Traum und lehrte ihn die Worte des Gebets. Er bat Rabbi Kalonymus, das Gebet *Unetanne Tokef* unter allen Juden zu verbreiten. Dieses sehr bewegende und aufrührende Gebet hat in unser Mussaf-Gebet an Rosch Haschana und Jom Kippur Eingang gefunden.